

"Der falsche Nero" von Lion Feuchtwanger. Ein satirischer Roman im Un-Wandel der Zeiten

Yücel Aksan , Izmir

Öz

"Lion Feuchtwanger'in "Sahte Nero" Romani.

Lion Feuchtwanger (1884-1958) 20. yüzyıla ait birçok güncel konuyu yazan yazarlar arasında yer almaktadır. En etkin olduğu yazım türü ise tarihi roman ile biyografik yazılar olan Feuchtwanger eserlerinde mantığın ve akılclığın ön plana çıkması için ömür boyu yazmıştır. Göç Edebiyatı veya İç Göç Edebiyatı içinde örnek olarak verilebilen yazar, "Nasyonal-sosyalizm" dönemini özellikle de Hitler rejimini tüm sansür ve baskılara rağmen aşmaya çalışmıştır. Daha fazla okur kitlesine ulaşmaya çalışan Feuchtwanger edebi hiciv ile kendi zamanının güncel olaylarını eleştirmiştir.

Anahtar Sözcükler: Hiciv, Göç Edebiyatı, Faşizm, 20. yüzyıl Alman Edebiyatı, Lion Feuchtwanger.

Abstract

"Der falsche Nero" von Lion Feuchtwanger. Ein satirischer Roman im Un-Wandel der Zeiten.

Lion Feuchtwanger (1884-1958) schrieb zahlreiche Gegenwartsromane, aber seinen Ruhm begründete er mit der historischen Dichtung, die er für die Aktivierung von Vernunft und Rationalität einsetzt. Sei es im Exil oder in der inneren Emigration, es war für Schriftsteller nicht einfach das Phänomen des "Nationalsozialismus" und vor allem Hitler als eine literarische Figur darzustellen. Um eine größere Leserschaft zu erreichen bevorzugte Lion Feuchtwanger historische und biographische Romane. In dem Roman "Der falsche Nero" übt er mittels Satire politische Kritik gegenüber den aktuellen Begebenheiten seiner Zeit aus.

Schlagwörter: Satire, Exilliteratur, Faschismus, Literatur des 20. Jahrhundert, Lion Feuchtwanger.

In Zeiten der Umbrüche und Wandlungen ist es von unverzichtbarer Bedeutung, dass Räume geschaffen werden, die die Kritik an sozialen, politischen und gesellschaftlichen Ereignissen zum Ausdruck bringen. Hier in diesem Aufsatz werde ich versuchen, mich der Satire und dem historischen Roman als einem imaginativen und metaphorisch gemeinten Raum zu nähern.

Die *Satire* nimmt innerhalb der Literatur einen wichtigen Raum ein, weil sie in kunstvoller Form mittels Spottes eine Nachahmung der Wirklichkeit ausübt und kritisiert. Sie nimmt als eine Kritik an realen Ereignissen eine aktuelle Stellungnahme ein, ist daher zugleich als eine aktuelle politische Reflexion zu sehen. Wenn politische Kritik mittels Ironie und Satire nicht mit Wohlwollen und Akzeptanz aufgenommen wird, kann dies als ein Zeichen von Despotie und Intoleranz zu verstanden werden.

Die Tendenz literarische Werke zu zensieren, zu verbieten und auch zu vernichten ist nicht neu, wird aber auch nie alt werden können. Die Geschichte der politischen

Literatur ist lang, es gibt eine Vielfalt an satirischen Werken. Ich werde mich hier auf den Roman von Lion Feuchtwanger *Der falsche Nero*¹ (1936) konzentrieren, der in der nationalsozialistischen Zeit entstanden ist.

Sei es im Exil oder in der inneren Emigration, es war für Schriftsteller nicht einfach das Phänomen des Nationalsozialismus und vor allem Hitler zu thematisieren.² Die Reduzierung der Themenkreise, Zensur und die Einschränkung des Schriftmaterials hat die Schriftsteller, ob freiwillig oder erzwungen, zu der Einsicht geführt, dass propagandistische Literatur nicht viel bewirken konnte. Da die Rezeption von Propagandatekten auf eine begrenzte Leserschaft beschränkt war, zogen viele Schriftsteller, um eine größere Leserschaft zu erreichen, historische und biographische Romane vor.³

Als Gründe für die Tendenz der Literarisierung historischer Stoffe kann Folgendes angeführt werden: die Entwurzelung der Schriftsteller im Exil aus der historischen Kontinuität und der Verlust an aktuellem Zeitgeschehen, der nur durch einen Rückgriff auf die historische Wahrheit kompensiert werden kann. Die Exil-Schriftsteller befinden sich damals in einer politischen und gesellschaftlichen Kontextlosigkeit und können nur durch die Darstellung historischer Ereignisse auf mögliche, zukünftige Entwicklungen verweisen und so eine Sensibilität für die Gegenwart erschaffen.

Anja Maibaum stellt fest:

Die Autoren benutzen den historischen Roman also, um auf die mögliche Entwicklung aktueller Ereignisse zu verweisen und die politischen, sozialen, aber auch religiösen Schwierigkeiten der Gegenwart zu überwinden. Sie entwerfen ein positives Gegenbild zum Aktuellen und nutzen die Vergangenheit als Interpretation der Gegenwart. Ebenso sehen sie die Notwendigkeit, ‚Geschichtsverfälschungen‘ der Propaganda aufzudecken und der ‚gesamten Mensch-, Gesellschafts- und Geschichtsvorstellung der Nationalsozialisten ein humanistisches Gegenbild entgegenzuhalten. (Maibaum 2011: 71)

Nach Feuchtwanger ist der Mensch im Kern unveränderlich und die Kräfte, die das Rad der Zeit drehen, sind immer die gleichen. Aus diesem Grund richtet sich seine Aufmerksamkeit primär auf die unveränderlichen und unveränderten Gesetze (vgl. Maibaum 2011: 72). Er bekräftigt die Themenwahl seiner historischen Romane in seiner Rede *Vom Sinn und Unsinn des historischen Romans* (1935), wobei er die Feststellung, „von Aristoteles voranstellt: die künstlerische Darstellung der Geschichte [ist] wissenschaftlicher und ernsthafter als die exakte Geschichtsschreibung. Die Dichtkunst nämlich [geht] auf Kern und Wesen, während der exakte Bericht nur Einzelheiten aneinanderreih[t]“ (Jaretsky 1984: 139).

Geschichtliche Veränderungen einzuleiten, insbesondere unter Diktaturen, ist nicht einfach. Die Anfangszeilen des Romans "Der falsche Nero", die Feuchtwanger aus dem

¹ Im Weiteren abgekürzt als DfN.

² Hierfür können berühmte Beispiele angegeben werden, wie Charlie Chaplin "Der große Diktator" (Film), Bertolt Brecht "Arturo Ui" usw.

³ Einige Beispiele: Heinrich Mann "Henri Quatre", Thomas Mann "Doktor Faustus", Bertolt Brecht "Mutter Courage und ihre Kinder" und "Der kaukasische Kreidekreis", Anna Seghers "Transit" und "Das siebte Kreuz", Oskar Maria Graf "Das Leben meiner Mutter".

Buch der Prediger 1, 9-11 entnimmt, sind hier bedeutsam, weil sie auf die Wiederholung der geschichtlichen Ereignisse referieren:

Was gewesen ist, das gleiche wird sein, und was geschehen ist, das gleiche wird geschehen, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne. Und es geschieht auch etwas, von dem man sagt: Siehe, das ist neu, ist's doch immer zuvor geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind. Man gedenkt nicht derer, die zuvor gewesen sind; also auch der Späteren wird man nicht gedenken.⁴

Lion Feuchtwanger schrieb zahlreiche Gegenwartsromane, aber seinen Ruhm begründete er mit der historischen Dichtung, die er für die Verbreitung von Vernunft und Rationalität einsetzt. Feuchtwanger erlebt die politischen Veränderungen als skeptischer und reflektierender Schriftsteller im Exil und sagt dem Faschismus den Kampf an. Vor allem schreibt er den *Falschen Nero*, um zu zeigen, wie „eine menschliche Null durch wirtschaftliche und imperialistische Interessen an die Macht gesetzt wird“ (1967: 59).

Lion Feuchtwanger gibt im *"Falschen Nero"* (1936) einen literarisch- satirischen Einblick in Form des historischen Romans, der verortet in der Zeit des Kaiser Nero, den Nationalsozialismus und Hitler kritisiert. Hier bietet ihm die antike Zeit ein reiches Repertoire an Thematik und zeitliche Distanz, um freier gestalten zu können. Die Intention Feuchtwangers kann mit Alfred Döblins Argument, die von Anja Maibaum entnommen ist "Mit Geschichte will man etwas!" (2011: 3) vor Augen geführt werden, denn Schriftsteller verfolgen einen spezifischen Zweck, der nicht unbedingt als Realitätsflucht und Ideenarmut zu bestimmen ist, sondern die Absicht zeigt, ihr Werk und ihre Thematik in einem bestimmten Abschnitt der Geschichte anzusiedeln (Vgl. ebd. Maibaum). Dafür bildet die Antike (fast 1000 Jahre) ein unerschöpfliches Reservoir an literarischen Stoffen.

Das Wort *Satire* entstammt aus dem Lat. *satura*, aus dem wiederum *satura lanx* hervorgeht, also eine Fruchtschüssel, nämlich die „den Göttern dargebrachte, mit verschiedenen Früchten angefüllte Schale“ (Schweikle / Schweikle 1984: 384) und im übertragenen Sinne ein 'bunt gemischtes Allerlei' bedeutet. Innerhalb der Literatur in der Barock-Zeit nimmt Satire eine wesenhafte literarische Stelle ein. Diese Wortbedeutung mit *verschiedenen Früchten angefüllte Schale* deutet, meines Erachtens, sowohl auf die Vielfalt der Bedeutungen hin als auch wie die Götter die Früchte aufnehmen mögen, wobei im übertragenen Sinne Missstände oder Zustände in sprachlich überspitzter und verspottender Form thematisiert werden. Weiterhin wird Satire als *ästhetische Darstellung und Kritik des Normwidrigen* (Schweikle/ Schweikle 1984: 384) angesehen, und kann deshalb auch nicht allein als eine literarische Gattung, sondern auch als ein „stets möglicher und sich jeweils neu realisierender Ausdruck einer bestimmten kritischen Einstellung“ (Schweikle/ Schweikle 1984: 384) gesehen werden.⁵

Feuchtwanger schreibt parallel zum *Falschen Nero* den *Josephus-Zyklus*, mit dem er die Führerfiguren als Geschöpfe bestimmter Klasseninteressen entlarvt und durch Analogien zum Reichstagsbrand die machtpolitischen Manipulationen der

⁴ Am Anfang des Romans ist dieses Zitat angegeben.

⁵ Auf die Geschichte der Satire werde ich hier nicht näher eingehen. Siehe dazu: wikipedia.de/Satire

nationalsozialistischen Führungsspitze bloßstellt. Er versucht auf diese Art, die Leser für die gegenwärtige politische Lage in Deutschland zu sensibilisieren (vgl. Wolf 1984: 132).

Im *Falschen Nero* verlegt Feuchtwanger seine Thematik, inspiriert durch einen geschichtlichen Vermerk, in die Zeit nach dem Tode Neros, also in die Zeit der Antike. Als Quellen seines Romans nennt er Tacitus, Sueton, Dio Cassius, Zonares, die Apokalypse des Johannes und das vierte Buch der Sibylle (DfN: 390). Aus diesen Quellen entnimmt Feuchtwanger, dass Jahre nach Neros Tod im Orient ein „falscher Nero“ aufgetaucht sei, und er arbeitet dieses Ereignis zu einer vollständigen Geschichte aus. Bei der Darstellung setzt er seinen Schwerpunkt nicht auf die Begebenheiten der Vergangenheit, sondern er spiegelt in der fiktiven Vergangenheit die aktuelle Gegenwart wider. Die Vorlage des historisch beglaubigten "falschen Nero", der unter den Kaisern Titus und Domitian die römische Machtposition im Vorderen Orient zu gefährden scheint, dient dem Schriftsteller dazu, historische Parallelen zu setzen und die Entstehung und das Wesen der Nazi Herrschaft zu parodieren. Er benutzt „die Apokalypse des Johannes, indem er diese Flugschrift gläubiger orientalischer Prophetie zum Kernpunkt seiner Satire gegen die Frechheit und Dummheit der Nazi macht“ (Feuchtwanger 1960: 58).

Etappenartig schildert Feuchtwanger Varros Ärger über eine unberechtigt verlangte Steuer von 6.000 Sesterzen von seinem Rivalen Gouverneur Cejon, die zum Racheakt kulminiert und woraufhin er die Entscheidung trifft, Terenz als Nero wieder auferstehen zu lassen. Am Anfang schildert der Autor die jämmerlich erscheinende Figur des Terenz, der in die Rolle Neros schlüpft, sich aber im Laufe der Geschehnisse emanzipiert und schließlich das Reich in der Rolle des Nero regiert. Feuchtwanger schildert in Form des inneren Monologs den Zwiespalt und den innerlichen Kampf Varros um seine Entscheidung zwischen Macht und Politik:

Soll er sich den Spaß leisten? Es ist ein guter, tiefer, aussichtsvoller Spaß, aber verdammt gefährlich. Es ist kein Spaß. Geht es denn um diese Quittung? Geht es denn um Streckmännchen? Es geht nicht einmal um ihn selber. Worum es geht, das ist der Osten, dieser großartige, zuchtlose, weisheitsvolle, verworrene Osten, den die brutalen, engstirnigen Feldweibel auf dem Palatin nicht unter ihre Stiefel kriegen sollen. (DfN: 41)

Varro, der im Grunde die kapitalistische Machtposition personifiziert, nimmt für seine Eigeninteressen skrupellos jedes Opfer in Kauf. Durch Intrigen lässt er Terenz, den falschen Nero, der eigentlich sein ehemaliger Töpfer ist, an die Macht gelangen, ist aber auch selbst bereit jedes Opfer zu bringen, wie etwa seine Tochter dem falschen Nero zur Frau zu geben:

Es ging um die Idee des Nero, um sein Werk, um die Fortsetzung des Werkes des großen Alexander, es ging um den Osten und seine Verschmelzung mit Griechenland und Rom. Soll er im Stich lassen, was er kaum angefangen hat?

Er neigte sich vor König Mallukh, vor dem Erzpriester, sagte: ‘Wenn Kaiser Nero die Tochter des Varro würdigen sollte, seine Gattin zu sein, dann wird niemand sich mehr freuen als Varro.’ (DfN: 100)

Feuchtwanger schildert die politischen Strategien der Diktaturen und auch die unterstützende Maschinerie, denn allein mit Lügen, Gerüchten und Spekulationen lässt sich eine Diktatur nicht aufrechterhalten. Um von allgemeinen, d.h. gewöhnlichen Problemen abzulenken, werden Attentate arrangiert und der Attentäter ist auch sogleich entlarvt (hier ein Christ, in der Reichskristallnacht ein Jude), sodass die Hetzjagd auf Minderheiten beginnen kann. So wird die Bevölkerung abgelenkt und die Lüge, d.h. der Schein des Neros kann zum Sein überwechseln. Im Roman heißt es:

Niemand begriff, wie das Unheil so jäh hatte hereinbrechend können. Nach mehreren Stunden erst fand man irgendwo stromabwärts am Euphratufer, gebunden und geknebelt, einen Wärter der "Sperrn des Gorbates". Befreit, halbtot noch vor Erschöpfung und Entsetzen, erzählte der Mann, einer seiner Angestellten sei mit mehreren Unbekannten unversehens über ihn hergefallen; sie hätten ihn überwältigt, gefesselt, in den Fluss geworfen; was weiter geschah, wisse er nicht, es sei ein Wunder und eine ungeheure Gnade der Götter, dass er lebendig ans Land getrieben und gerettet worden sei. Der Angestellte, der über ihn hergefallen und dann offenbar aus Narrheit oder böser Tücke den Strom über Apamea habe hereinbrechen lassen, sei ein gewisser Simlai, ein Christ.

Ebenso schnell wie sich vor wenigen Stunden in der tiefgelegenen Altstadt die Flut verbreitet hatte, verbreitete sich im rechten, hocheleganten Stadtteil Seleukia die Kunde, verbrecherische Hände hätten diese Flut entfesselt. Schon hatte der Christ Simlai eingestanden, er sei zu solchem Zweck von dem Regierungsschreiber Ariston gedungen worden. Eine ungeheure Wut bemächtigte sich der ganzen Einwohnerschaft. Noch vor dem Mittag war es Gewissheit, dass die Christen, der Abschaum der Menschheit, sich von der Verbrecherregierung des Usurpators Titus hatten bezahlen lassen, um das Heiligtum der "Göttin Syrien" und ihre schöne Stadt zu zerstören, weil die Syrer entschlossen waren, dem Titus den Gehorsam aufzusagen und zu ihrem rechtmäßigen Kaiser Nero zurückzukehren.

Dass die Christen Umstürzler waren, wusste alle Welt. Sie feindeten das Eigentum und die Familie an, jede Schandtat war ihnen zuzutrauen. Die Leute von Apamea stürzten sich auf sie, drangen in ihre Häuser, erschlugen, wen sie fanden, zerstörten das dürftige Mobiliar. (DfN: 185-186)

Sobald sich die Lüge festigt, kann die Vernichtung der einstigen Mitstreiter beginnen. Schnell werden Listen von Namen angefertigt, die nicht weniger als das Todesurteil der Angeführten bedeuten. Eifrig werden scheinheilige Gründe angegeben, die als Verrat an Kaiser oder dem Vaterland gedeutet werden:

Der Kaiser unterzeichnete die Dokumente, die Knops und Trebon vorlegten, und sie bildeten also, Knops in Edessa, Trebon in Samosata, kleine Trupps, die sie "Rächer Neros" nannten, und mit denen sie über ihre Feinde herfielen. Es war nicht schwer, jeden, dem man übelwollte, als einen Gegner des Kaisers zu brandmarken, als einen Anhänger des Titus oder gar des Christus, des Gottes jener verruchten, umstürzlerischen Sekte. Überall in den Städten am Euphrat, in der Commagene und im Gebiet von Edessa brachen die "Rächer Neros" in die Häuser der Missliebigen ein, schlugen tot, zerstörten, verhafteten, misshandelten, vergewaltigten, machten Beute und Leibeigene.

Von den Christen des Zwischenstromlandes ließ Knops nicht viele erschlagen. Die Mehrzahl sparte er aus Gründen der Propaganda auf. Er wollte gegen sie vor den Augen der ganzen Welt einen großen, wirkungsvollen Prozess führen. Es sollte sich erweisen, dass der Usurpator Titus und seine Beamten gegen die guten, ehrlichen Syrer ein Komplott von äußerster Niedertracht geschmiedet hatten, um sich an ihnen für ihre Treue zu dem legitimen Herrn, dem großen Kaiser Nero, zu rächen. (DfN: 194)

oder weiter heißt es:

'Fertig?' fragte Knops. 'Fertig', erwiderte Trebon, und 'Fertig', stellte Nero fest; in allen drei Stimmen klang ein leises Bedauern. Knops zählte. 'Dreihundertsiebzehn', erklärte er.

Nero erhob sich, die Sitzung zu schließen. 'Dreihundertsiebzehn falsche Freunde', konstatierte er trüb, schaute die beiden andern trauervoll an, nahm seufzend die Liste an sich. (DfN: 281)

Die Listen dienen nicht nur dazu die "Feinde des Reiches" festzustellen, sondern eine weitere, wichtige Funktion ist zu zeigen: „wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“. Die Beschreibung der Herstellung dieser Liste verdeutlicht, wie willkürlich diese Todeslisten aufgestellt werden:

Kaisertum, Führerschaft bedeuteten ihm [dem falschen Nero, Y.A.] Repräsentation, Volksversammlung, Paraden, Bauten, glänzende Feste, Macht, Nimbus und vor allem Reden, Reden. Vor den politischen und ökonomischen Problemen zog er sich erhaben kopfschüttelnd in seinen 'Fran' zurück, überzeugt, dass, wenn ernsthafte Schwierigkeiten drohten, seine innere Stimme ihm schon den rechten Weg weisen werden. (DfN: 273)

Innere Stimmen des Auserwähltseins, Berufung auf eine Führung nahe der Prophetie sind die geläufigen Argumente zur Stärkung der Wirkung des Diktators auf das Volk. Das Volk allerdings darf nur allein Bewunderung empfinden und die Größe des Führers loben, wobei Kritik und Nachahmung, als respektlos geahndet und auf schwerste bestraft werden:

Ernst nahm er nur eines: die Wahrung seiner Majestät. Er erneuerte und verschärfte die Gesetze gegen Majestätsbeleidigung, die die flavischen Kaiser abgeschafft hatten. Sein Senat musste die Prozesse wegen solcher Verbrechen so streng führen wie in den Zeiten des Tiber und das Caligula. Harte Verordnungen wurden erlassen. Niemand außer dem Kaiser durfte sich eines Smaragds bedienen, um schärfer zu sehen. Verboten war es, in Gegenwart eines Kaiserbildes zu fluchen und zu rülpfen. Das Denunziantentum blühte. (DfN: 273)

Feuchtwanger stellt den falschen Nero nicht nur als eine alberne Figur, sondern auch als eine schwächlich-lächerliche Gestalt dar. In der Darstellung der Schwächen des falschen Nero lässt Feuchtwanger den Schein, der für das Volk erzeugt wird, sich ins Gegenteil wenden. Die Nacht, in der Nero eine zeitlang im Tempel warten muss, erweist sich für ihn als eine Nacht der Prüfung:

Er stand da, die Unterlippen unzufrieden vorgestreckt, kaiserlich. Er holte den Smaragd vors Auge, betrachtete kritisch, herausfordernd das Bild der Tarate. Es imponiert ihm nicht, ihr ganzer Tempel imponiert ihm nicht. Er wird anders bauen, wenn er erst soweit ist. Riesige Monumentalbauten wird er aufführen, seine Kolossalstatue[...]wird er noch viel kolossaler von neuem errichten. [...]Aber die Göttin lächelte sanft und böse auf ihn herunter, und Furcht überkam ihn von seiner eigenen Größe.

Auch spürte er das Bedürfnis, sein Wasser abzuschlagen. Das in der Zelle selber zu tun, wagte er nicht. Wer weiß, vielleicht fassen sie es als eine Beleidigung der Göttin auf, und er geht, wenn er den Tempel entweiht, seines Asylrechts verlustig. Doch das Bedürfnis quälte ihn immer mehr. Schließlich drückte er sich hinter den Altar und verrichtete seine Notdurft, befreit und gleichzeitig voll ungeheurer Angst. [...] Er schnupperte noch einmal, ob der Geruch seiner Notdurft noch im Raume sei[...]. (DfN: 83)

In der oben dargestellten Szene versucht Feuchtwanger deutlich zu machen, dass allein mit bloßer Satire, zerstörerischer Ironie und Komik Hitlers Macht gebrochen werden kann. Dem marionettenartigen, unselbständigen, großenwahnsinnigen falschen Nero

spricht der Autor alles Charismatische ab, um ihn jeder Größe zu entrauben. So wird im Roman der Ausspruch Kaiser Titus': *Wie kann ein kleiner Fisch so stinken* konkretisiert, indem Feuchtwanger zeigt, wie der unbedeutende Terenz als falscher Nero zur Macht gekommen großes Unheil stiften kann. Allein durch die Intrigen von Hintermännern innerhalb der politischen Partei, die ihn zuerst für schwach halten und deshalb auch als kontrollierbar einschätzen, an die Spitze des Reiches gelangt, gerät der falsche Nero außer Kontrolle. Aus dem Schein entwickelt sich Größenwahn und mit billigen Tricks und Terroranschlägen versucht sich der falsche Nero, eine Weile über Wasser zu halten. Nach Feuchtwanger ist es offenkundig, dass diese Schein- Herrschaft irgendwann zusammenbrechen muss.

Feuchtwanger stellt seine Anschauung über den deutschen Diktator Hitler literarisch-satirisch dar. Da er in Hitler nicht mehr als einen „Hampelmann“ gesehen hat, stellt er auch die Figur des falschen Nero als eine Marionette dar, die sich allerdings zu einem Diktator entwickelt. Feuchtwanger fehlt im Exil jedoch die aktuelle Verbindung zur Situation des Dritten Reiches und die Einsicht in die politische Differenzierung, deshalb kann er auf die von der NS-Herrschaft verursachte repressive Entwicklung und die daraus resultierenden Geschehnisse in seinem Roman zwangsläufig keine Antwort geben.

Mit der Vorausdeutung auf den raschen Untergang versucht Feuchtwanger seine Hoffnung auf den Leser zu übertragen. Aus einer distanzierten Position kann Feuchtwanger mit der Wahl eines historischen Sujets die Missstände der Zeit freier kritisieren, was ihm bei einer zeitgenössischen Darstellung nicht möglich gewesen wäre. Er versucht seinen Roman mit einem hoffnungsvollen Schluss zu beenden, doch die schelmenhafte Figurendarstellung, die nicht auf politische Herkunft und Motivation eingeht, lässt mögliche Ursachen, die den Machtwechsel einleiten könnten, außer Betracht. Trotz vielen Kritiken seitens Brecht, Stefan Zweig oder Georg Lukacs ist der Roman erfolgreich in den Analogien von Hitler und Terenz, Goebbels und Knops sowie Göring und Trebon, lassen sich die Figuren leicht identifizieren. Auch die Entmystifizierung und Entcharismatisierung Hitlers gelingt ihm, wie aus den oben angeführten Zitaten deutlich wird.

In meinem Aufsatz habe ich versucht, die in satirischer Form gefasste literarische Reflexion des Faschismus, der im "Falschen Nero" als Wiederholung der Geschichte und Literatur zu sehen ist, vorzustellen. Die Zahl literarischer Herrscherbilder ist im Vergleich zu der großen Anzahl der historisch real existierenden Herrscher eher spärlich und die imaginativen Diktatoren bleiben hinter den "echten" in ihren Machtausübungen zurück. Historische Romane können, wie hier am "Falschen Nero" aufgezeigt, in Form des satirisch- kritischen Genres auch als Teile der Historie gelesen werden können, da sie die Leser sensibilisieren und vorausdeutend dem aktuellen Geschehen eine weitgreifende Perspektive vermitteln. Aufwertung und Abwertung von Herrscher- und Herrschaftsbildern in der Literatur sind daher bedeutungsvoll.

Lion Feuchtwanger glaubt an den Sieg der Vernunft, er setzt sein Werk als Waffe⁶ gegen die Unvernunft, die er im Faschismus verkörpert sieht, ein und versucht dem

⁶ Wo immer er Möglichkeiten sieht, ergreift er politische Initiative und gründet im Jahre 1936 in Moskau mit Brecht und Bredel die antifaschistische Literaturzeitschrift "Das Wort".

Sinnlosen der Geschichte einen Sinn zu verleihen, damit in der Zukunft die gleichen Fehler nicht wiederholt werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

Feuchtwanger, Lion (1954): *Der falsche Nero*, Berlin.

Sekundärliteratur:

Maibaum, Anja (2011): *Quo vadis? Untersuchungen zur Antike im historischen Roman*, (Diss. Phil.), Berlin.

Köpke, Wulf (1983): *Lion Feuchtwanger*, München.

Wolf, Rudolf (1984): *Lion Feuchtwanger/ Werke und Wirkung*, Bonn.

Böttcher, Kurt (Red.): *Lion Feuchtwanger. Vol. 2*. Hrsg. vom Kollektiv für Literaturgeschichte im Volkseigenen Verlag Volk und Wissen, Reihe: Schriftsteller der Gegenwart, Berlin.

Jaretsky, Reinhold (1984): *Lion Feuchtwanger*, Hamburg.

Leupold, Hans (1967): *Lion Feuchtwanger*, Leipzig.

Schweikle, Günther/ Schweikle, Irmgard (Hrsg.) (1984): *Metzler-Literatur-Lexikon*, Stuttgart.